

# Im Galopp durch den Weizen

Das aktuelle Programm in Münchner Galerien / Ein erster Rundgang

Auf breite Resonanz stießen die Münchner Galeristen mit ihrer Gemeinschaftseröffnung am diesjährigen Open-art-Wochenende, für die manch einer sich wieder mit Besonderheiten, oft auch dem Höhepunkt des Jahresprogramms engagiert hat. Der Zahl von rund sechzig Galerien entsprechend ergibt sich ein breitgestreutes Angebot an Themen-, Gruppen- und Einzelausstellungen internationaler wie ortsansässiger Künstler und Kunstvermittler zwischen ganz junger Kunst, zeitgenössischen Klassikern und klassischer Moderne.

Letztere tritt mit großen Namen an: Mit Giacometti, dem Klewan eine umfangreiche Schau von Zeichnungen, Graphiken, Bildern und Skulpturen widmet, oder mit Frans Masereel in der Galerie von Abercron. Van de Loo zeigt Tuschbilder und Aquarelle von Henri Michaux, nebenan hängen bei Thomas Werke des Blauen Reiters, bei ACA Galleries frühe Pollack-Arbeiten und mit Eva Hesses Wechsel von der Malerei zur Plastik befaßt sich Barbara Gross' Ausstellung unbekannter Arbeiten aus dem Nachlaß.

Einen Klassiker ehrt auch Rupert Walser, sonst im Bereich zeitgenössischer Kunst tätig, aus gegebenem Anlaß: Antonio Calderara wäre in diesem Jahr neunzig geworden. Als Drucker später Graphiken und Herausgeber der beiden letzten Mappen ist Walser intimer Kenner der Kunst Calderaras und Verehrer seiner auf ein Minimum an lichten Farben, an Flächen und Streifen reduzierten Farbfeldbilder. Aquarellen und Ölbildern des letzten Lebensjahrzehnts, denen das kleine Format und die Transparenz in vielen Schichten hauchzart auftragener Farbe gemeinsam sind, hat Walser vier der bis 1959 entstandenen figurlichen Gemälde vorangestellt. Die Dorfstraße in heller Sonne (1927; 72 000 Mark), auch eine kleine „Sitzende“ in Gelbtönen (1957; 52 000) geben bereits die Anliegen preis, neben denen später nichts mehr Bedeutung hatte: Licht und Farbflächen in transzendenter Verbindung (Ölbilder ab 40 000 Mark, Aquarelle ab 6000, Mappen ab 5000, Graphikblätter ab 600; bis 23. Oktober).

Mit Witz und poetisch-sarkastischen Ideen äußert sich Dennis Oppenheim zu den Sprüngen im Bild einer heilen Welt. Die Galerie Albrecht zeigt sieben neue Objektanordnungen des 1938 geborenen Amerikaners, der in den siebziger Jahren von Land- und Body-art zu Skulpturen und Installationen wechselte. „Im Galopp durch den Weizen“ nennt Oppenheim eine Gruppe kleiner Bronzepferde, die mit stelzenarti-

gen Klingen unter den Hufen riesige Weißbrotscheiben im Lauf zu Häppchen zerkleinern (40 000 Dollar). Eine imaginäre Rache der Natur für zerstörte Lebenszusammenhänge drückt sich auch im „Schwarm“ von Metallfliegen aus, deren Flugbahnen sich als Drahtgewirre wie Fußangeln durch den Raum ziehen (25 000 Dollar, Zeichnungen ab 10 000 Dollar; bis 23. Oktober).

In die spezifische belgische Kunsttradition surrealen, spitzfindigen Zuschnitts reiht sich Leo Copers ein, der bei Six Friedrich Bilder und Objekte zeigt. Einem seiner Themenbereiche, dem „Verbergen“ von Kunstwerken mit dem Ziel ihrer buchstäblichen Entdeckung und Enthüllung in jedem Sinne, fügte Copers 1991 eine Serie großformatiger Bilder hinzu, die schemenhaft-grau das Logo eines Kunstmuseums tragen. Schwarz auf Schwarz, nur mit Mühen lesbar, bedecken Namen von Künstlern, die im jeweiligen Museum vertreten sind, den Bildgrund (14 000 Mark).

Rar macht sich in diesem Rundgang auch die Fotografie. Beachtlich sind die Ergebnisse von Langzeitbelichtungen, die der junge Münchner Noch-Akademiestudent Michael Wesely bei Binder & Rid ausstellt. Wesely gelingt es, mit festinstallierten Kameras und chemisch präparierten Platten abgeschlossene Zeitabläufe in einem Foto sichtbar zu machen: Über Stunden belichtete Aufnahmen in Ateliers der Salzburger Sommerakademie oder die Serie zu einer Vortragsreihe, beschreiben Menschen und bewegliche Dinge in den statischen, das Dauerhafte verkörpernden Räumen als ephemere bis phantomhafte Erscheinungen. Das „Verwackeln“ ist Ausdruck eines Prinzips, das den Ablauf eines Vorgangs letztlich objektiver erfaßt als die Kurzzeitbelichtung. Die Unikate in Schwarzweiß kosten je 6000 Mark; bis 15. Oktober).

Die Galerie Hohenthal und Bergen zeigt eine Fotoporträt-Serie von Ursula Böckler. Außerdem hat sie Katharina Sieverdings vieldiskutiertes, äußerst eindringliches „Deutschland wird deutscher“-Plakat endlich nach München geholt sowie „Manifesto“, ein von Benjamin Weil realisiertes Projekt, für das zwölf internationale Künstler Plakate schufen, mit denen Kunst sich aus den Grenzen des Privaten in den öffentlichen Raum, auf die Straße begibt, deren Bedeutung als Kulturstätte sie unterstreichen sollen. Offene Deutungs- und vielfältige Assoziationsmöglichkeiten der Fotos und Texte erleichtern eine Kommunikation mit dem Straßenpublikum. (Zwölf Poster in limitierter Auflage kosten 130 Mark; bis 24. Oktober.) BRITA SACHS